



Waldkauz (Strix aluco)

Waldvögel

ein Leben zwischen Laubstreu und Baumkrone

NatWALD

BFW
BUNDES
FORSCHUNG
ZENTRUM
FÜR WALD

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union
Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

LE 14-20
LIFE 14-20
LIFE 14-20



Waldvögel

ein Leben zwischen Laubstreu und Baumkrone



Kleiber

Insbesondere für mobile und flugfähige Lebewesen bietet die Strukturvielfalt in Wäldern vielfältige Brutmöglichkeiten, Deckung, sowie ein abwechslungsreiches und ergiebiges Nahrungsangebot. Wälder sind auch aufgrund ihrer natürlichen Störungsdynamik durch umgestürzte Einzelbäume bis hin zu großflächigen Windwürfen, Waldbränden und anderen Ereignissen charakterisiert und bieten hierdurch auf größerem Maßstab ein Mosaik unterschiedlicher Lebensräume. Entscheidende Lebensraumeigenschaften sind aber oftmals auch durch abgebrochene Äste, Kronentotholz und das Vorkommen von Baumarten mit grober Borke gegeben. Stammabsucher wie Baumläufer, Kleiber oder der Mittelspecht sind beispielsweise in Wäldern mit grobborkigen Eichen häufiger als in reinen Buchenwäldern.



Wintergoldhähnchen



Trauerschnäpper

Um Nahrungsmangel und Konkurrenz zu entgehen, ziehen einige Arten im Winter in südlichere Gefilde (z.B. Trauerschnäpper und Turteltaube) oder nutzen vermehrt andere Habitate in offeneren Landschaften, wie Feldraine, Brachen und Schilfflächen (z.B. Blaumeisen und Buchfinken). Andere Arten stellen ihre Ernährung von Insekten auf Sämereien um (z.B. Tannenmeise und Kleiber) und manche Spezialisten nutzen Ressourcen, die anderen Arten verwehrt bleiben. Kleine Singvögel wie das Wintergoldhähnchen oder Schwanzmeisen sind beispielsweise optimal daran angepasst auch die äußersten und dünnsten Zweige nach Nahrung abzusuchen, wohingegen der Sperber und der Sperlingskauz aufgrund verschiedener Anpassungen in der Lage sind Singvögel zu erbeuten.

Neben der stetigen Dynamik durch Wachstum und Störereignisse gibt es in Wäldern auch weitere Prozesse, welche das Vorkommen und die Häufigkeit von Arten maßgeblich beeinflussen. Ein wesentlicher Taktgeber für unzählige Organismen und auch Vögel sind jährlich schwankende, räumlich synchronisierte Baummasten. Das Vorhandensein vieler Bucheckern und Eicheln ist beispielsweise positiv für samenfressende Vogelarten (z.B. Eichelhäher und Bergfinken), aber auch Kleinsäuger und andere Säugetiere, die sich schnell vermehren und nachfolgend Gelege verschiedener Singvögel (z.B. Waldlaubsänger) präferieren. Der Waldkauz und andere Arten profitieren wiederum von steigenden Mäusepopulationen. Fichtenkreuzschnäbel können sogar im Winter brüten, wenn viele Fichtensamen reifen und verfügbar sind. Die vielschichtige Dynamik unserer Wälder spiegelt sich zu jedem Zeitpunkt in der Zusammensetzung des Artengefüges wider und ist ein wesentlicher Bestandteil dieses besonderen Lebensraums.



Tannenmeise



Die „Rote Liste der bedrohten Arten“ wurde 1964 von der IUCN (International Union for Conservation of Nature) eingerichtet und stellt die weltweit größte Informationssammlung zur Gefährdung von Tier-, Pilz- und Pflanzenarten dar.

Die Rote Liste ist ein wichtiger Indikator für den Zustand der biologischen Vielfalt auf der ganzen Welt. Sie dient als leistungsfähiges Instrument und Katalysator, um Maßnahmen zur Erhaltung der biologischen Vielfalt zu beschließen und politische Rahmenbedingungen für deren Umsetzung zu schaffen.

Speziell für Vögel ist EU-Weit die Vogelschutzrichtlinie von Bedeutung. Auf nationaler Ebene gibt es neben der roten Liste auch noch eine Ampelkategorie, die unter anderem die Verantwortung Österreichs im internationalen Kontext berücksichtigt. Aufgrund der großen Verbreitungsgebiete und regional unterschiedlichen Vorkommensschwerpunkten und Populationsrends vieler Vogelarten können internationale und nationale Einstufungen des Gefährdungsgrades teils deutlich voneinander abweichen, was keinen Widerspruch darstellt.

Die Einschätzung der roten Liste für Österreich:



Vögel in Österreichs Wäldern

Die Bindung von Vögeln an einen bestimmten Lebensraum ist artspezifisch und unterschiedlich stark ausgeprägt. Manche Arten sind eng an Wälder gebunden (z.B. Waldbaumläufer und Goldhähnchen), andere siedeln teilweise auch im Offenland (z.B. Dohle und Star). Einige bevorzugen auch Waldränder, Feldgehölze oder Lichtungen (z.B. Gartenrotschwanz, Heckenbraunelle und Fitis). Eine ausgeprägte Bindung an den Lebensraum Wald zeigen 57 österreichische Brutvogelarten (Teufelbauer et al. 2024), eine Abhängigkeit nach ökologischen Kriterien besteht sogar bei 133 der insgesamt 242 Brutvogelarten (Wichmann et al. 2009). Weltweit betrachtet sind etwa 80% aller Vogelarten in irgendeiner Weise an Wälder gebunden. Die hier vorgestellten Arten zeigen eine recht deutliche Bindung an Wälder, wobei der Waldkauz und der Mittelspecht prinzipiell auch mit kleineren Baumbeständen zurechtkommen.

Sind Waldvögel gefährdet?

Vögel der offenen Agrarlandschaft und Gewässer zeigen ausgeprägte Bestandsverluste. Demgegenüber geht es vielen Waldvögeln deutlich besser. Nichtsdestotrotz gibt es einzelne Arten, die einen negativen oder ungewissen Populationsrend zeigen. In vielen Fällen betrifft dies spezialisierte Arten, die alte totholzreiche Wälder mit einem ausgeprägten Angebot an Baumkronhabitaten bevorzugen. Laut der aktuellen „Roten Liste der gefährdeten Arten“ der IUCN gelten weltweit 12 % der Vogelarten als gefährdet. Von den 133 Waldvogelarten Österreichs haben allerdings 59 und damit fast die Hälfte eine Gefährdungskategorie (Wichmann et al. 2009).



Turteltaube

Fördermaßnahmen für Waldvögel

Außernutzungsstellung von Flächen unterschiedlicher Größe

Altholzinseln akkumulieren mit der Zeit Totholz und beherbergen alte große Baumindividuen und Biotopbäume. Sie fördern für viele Arten das natürliche Brutplatzangebot oder dienen als Revierzentrum oder Trittschneckenbiotop. Der Anteil alter Bäume ist in Wirtschaftswäldern deutlich herabgesetzt, wodurch naturschutzfachlich relevante Strukturen später Entwicklungsphasen, wie Kronentotholz, Baumhöhlen, Konsolenpilze, etc. fehlen oder nur in geringem Ausmaß vorhanden sind. Neben dem Zwergschnäpper profitieren z.B. auch Weißrückens, Dreizehen- und Mittelspecht von einem höheren Bestandsalter.

Kleiner Frostspanner



seltener Mittelwald

Baumartenwahl

Manche Vögel bevorzugen Laubwald, andere Nadelwald und viele besiedeln Mischbestände. Eine standortgerechte Baumartenmischung macht Wälder nicht nur klimafit, sondern schafft auch unterschiedliche Strukturen und ein vielfältigeres Angebot, was die Diversität potenzieller Brutvögel erhöht. Dabei ist zu beachten, dass gebietsfremde Baumarten gegebenenfalls nicht genutzt werden und zu einer Verarmung der Biodiversität führen können. Beispielsweise weist die opportunistische Kahlmeise geringere Reproduktionsraten in Beständen mit nicht-heimischen Baumarten auf, der Eichelhäher nimmt ungern Roteichen und der sonst häufige Buntspecht meidet Douglasienbestände. Generell beherbergen standortfremde Baumarten oftmals weniger Insekten, wodurch die Nahrungsgrundlage für insektenfressende Arten reduziert wird. Durch den Klimawandel bedingt, ist es aber gegebenenfalls notwendig auf nicht-heimische Baumarten zurückzugreifen. In diesen Beständen ist eine ausgewogene Baumartenmischung mit einem Grundgerüst heimischer Arten besonders wichtig, um dem Klimaschutz und Naturschutz gerecht zu werden.

Sonstige Fördermaßnahmen

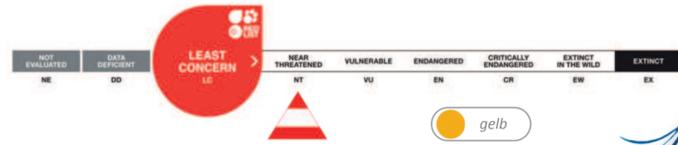
Neben der Förderung von Biotopbäumen und starkem Altholz ist es für viele Arten wichtig Ruhezeiten im Wald einzurichten und zu wahren. Maßnahmen betreffen die Planung neuer Forstwege, Erntezeitpunkte oder die Ausweisung von Horstschutzzonen besonders störungsanfälliger Großvögel, wie beispielsweise dem Schwarzstorch. Auch das Belassen forstlich uninteressanter Begleitbaumarten bei der Dickungspflege und Durchforstung oder die Schaffung von Strukturen durch das Belassen von Wurzelsteln und Totholz schafft Lebensraumstrukturen für viele Arten.

Waldränder sollten stufig und mit ungeradem Verlauf gestaltet sein, lichtbedürftige Baum- und Straucharten bieten Deckung, Nahrung, Nistplätze und Singwarten und fördern das Insektenvorkommen. Bei fachgerechter Durchführung können durch extensive Waldweide heterogene Waldstrukturen und naturschutzfachlich wichtige Lebensräume entstehen und erhalten werden. Arten, die lichte Wälder bevorzugen profitieren enorm von einer Mittelwaldbewirtschaftung oder auch Niederwald mit Überhäkern. Diese heutzutage seltenen Bewirtschaftungsformen fördern einige naturschutzfachlich höchst wertvolle Arten (z.B. Nachtschwalbe, Wendehals und Heideleche), die in der heutigen mitteleuropäischen Landschaft sonst nur wenig passende Lebensräume vorfinden.

Arten

Der Schwarzstorch (*Ciconia nigra*)

Der Schwarzstorch gehört mit seiner Flügelspannweite von 1,60-1,80 m zu den Großvögeln und hat einen großen Flächenanspruch mit Aktionsräumen von 100-150 km². Der Horst befindet sich in der Regel auf starken Seitenästen oder in einer Gabelung von hohen Bäumen. Für die Jagd auf Wasserinsekten, Fische, Frösche und Molche bevorzugt der Schwarzstorch Waldbäche und Wassergräben, oder nutzt Moore, und nasse Wiesen bis zu 10 km vom Horst. Der ausgesprochene Kulturflüchter hat oftmals eine große Fluchtdistanz und verlässt bzw. wechselt den Horstplatz bei Beunruhigung. Der österreichische Bestand beträgt nur 250-350 Brutpaare, wobei auch ein größerer Anteil an Nichtbrütern vorkommt (Teufelbauer et al. 2024). Schwarzstörche klappern nur ausnahmsweise und haben stattdessen ein Repertoire an pfeifend-fauchenden Lauten.



Population trend: Unknown

Der Zwergschnäpper (*Ficedula parva*)

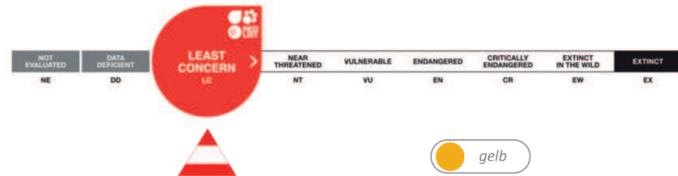
Der Zwergschnäpper besiedelt strukturreiche Altbestände in Laub- und Mischwäldern. Er benötigt viel Totholz und Schadstellen, die bei der Nistplatzwahl von beiden Geschlechtern inspiziert werden, wobei die Nester in Nischen, Halbhöhlen oder auch alten Höhlen von Weidenmeise und Kleinspecht mit verrottenden Blättern, Moos und anderem Material gebaut werden. Insekten und Spinnen werden im freien Luftraum erbeutet oder von Blättern, Zweigen und seltener auch vom Boden aufgesaugt. Im Spätsommer werden auch verschiedene Beeren aufgenommen. Nestlinge verlassen bereits 2-3 Tage vor der Flugfähigkeit das Nest und werden von den Eltern in eine Dichtung mit Bodenvegetation geführt. Der kurzfristige nationale Trend dieser schwer zu erfassenden Art ist unsicher, der langfristige sogar unbekannt. Laut österreichischen Brutvogelatlas (Teufelbauer et al. 2024) gibt es noch etwa 1500-2500 Brutpaare, wobei davon ausgegangen wird, dass Vorkommen in niedrigeren Lagen zurückgehen.



Population trend: Increasing

Der Mittelspecht (*Dendrocoptes medius*)

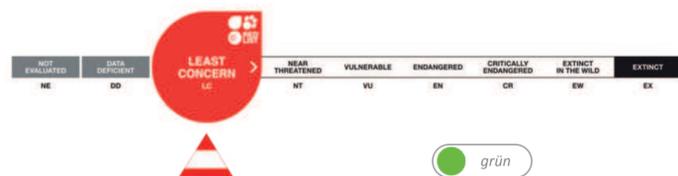
Das Brutareal des Mittelspechts ist weitgehend auf Europa beschränkt, wobei der Österreichische Bestand auf etwa 2600-4300 Brutpaare geschätzt wird (Teufelbauer et al. 2024). Dieser Charaktervogel alter Laubwälder bevorzugt einen hohen Anteil an Eichen, bei denen er besonders im Winter zwischen der groben Borke nach Insekten sucht. Die Art ist selten über 500 m Seehöhe anzutreffen und besiedelt vorwiegend den Osten Österreichs. Der Mittelspecht gilt als guter Indikator für alte Wälder und fehlt in Wäldern mit mangelnden Mikrohabitatstrukturen und einem geringem Totholzanteil. Mittelspechte trommeln nur äußerst selten, zeigen aber bereits ab Januar einen lauten quäkend-klagenden Reviergesang. Jedes Jahr wird eine neue Höhle in bereits faules Laubholz angelegt, wobei häufig abgestorbene Äste sonst gesunder Bäume verwendet werden.



Population trend: Increasing

Der Waldkauz (*Strix aluco*)

Der Waldkauz zeigt mit 10.000-20.000 Brutpaaren eine nahezu flächendeckende Verbreitung in Österreich, wobei in naturnahen Tot- und Altholzreichen Wäldern höhere Populationsdichten erreicht werden (Teufelbauer et al. 2024). Die standorttreue Eule erbeutet Kleinsäuger, Vögel, Amphibien, Großinsekten und Regenwürmer und ist vergleichsweise weniger abhängig von Kleinsäufern wie manch andere Eulenarten. Dennoch zeigen sich positive Effekte nach Baumstareignissen und folgender Kleinsäugervermehrung in der Anzahl an Brutversuchen und der Gelegegröße. Den typischen Ruf des Waldkauzes kennt man aus Filmen und Soundtracks, wobei die Art äußerst ruffreudig ist und ein reiches stimmliches Repertoire hat. Ein weiterer, besonders vom Weibchen recht häufiger Stimmklang, wenn sich das Männchen in der Nähe befindet, ist ein scharfes „kuWICK“.



Population trend: Stable



Die Einteilung in ein Ampelsystem

wurde in der Studie von Dvorak et al. (2017) entwickelt und kategorisiert Vogelarten hinsichtlich ihrer naturschutzfachlichen Priorität. Die Kategorien sind angelehnt an ein Ampelsystem, wobei Arten, die grün eingestuft sind aktuell keine besondere naturschutzfachliche Aufmerksamkeit geschenkt werden muss. In der gelben Kategorie sind hingegen Arten inkludiert, die eine hohe Priorität und damit einen fortwährenden Schutz- und Handlungsbedarf aufweisen. Die rote Kategorie beinhaltet Arten mit der höchsten naturschutzfachlichen Priorität und zeigt einen unmittelbaren Schutz- und Handlungsbedarf an.



Zwergschnäpper



Sperlingskauz



Baumläufer



Waldlaubsänger



Rötelmäus

Vögel melden!

Die Vogelkunde erfreut sich wachsender Beliebtheit und Meldungen von Freiwilligen sind eine sehr wichtige Informationsquelle für Naturschutz und Wissenschaft. Daher sollten Meldungen z.B. auf www.ornitho.at oder über die damit verknüpfte App „Naturalist“ gemeldet werden. Verdachtsfälle zur Wildtierkriminalität können unter <https://www.birdlife.at/birdcrime> gemeldet werden. Vogelstimmen kann man beispielsweise mit der „BirdNET“-App aufnehmen und durch künstliche Intelligenz bestimmen lassen. Die Aufnahmen und eine eigene Validierung helfen den Entwicklern bei der Verbesserung der Software. Tonaufnahmen können auch auf die mitunter wissenschaftlich genutzte Plattform www.xeno-canto.org hochgeladen werden.

Mit Unterstützung von Bund, Ländern und Europäischer Union

Bundesministerium Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft

